

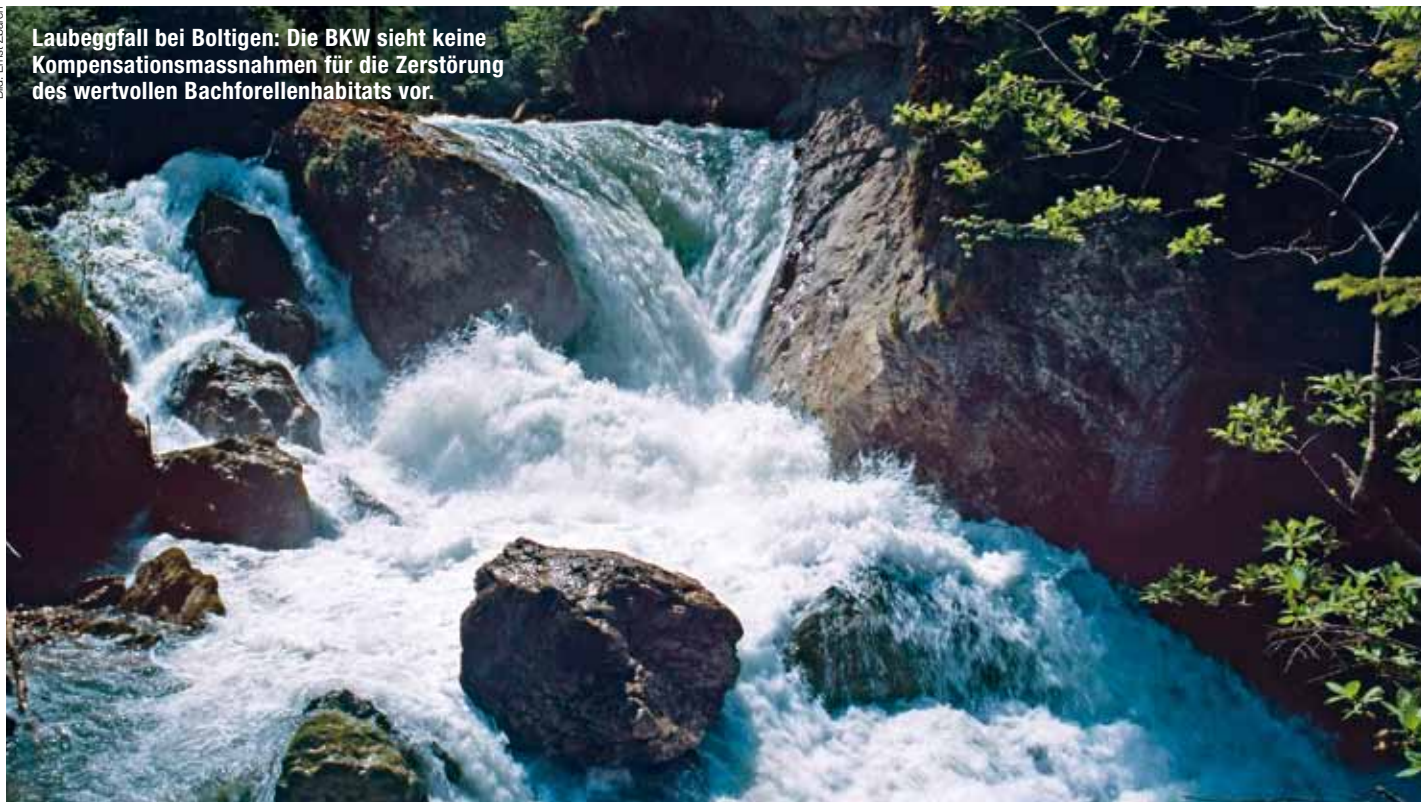


KANTON BERN

Bollwerk 35 | 3011 Bern | tel. 031 312 15 79 | fax 031 312 24 02 | info@wwf-be.ch | www.wwf-be.ch
Co-Präsident: Nadine Masshardt, Martin Trachsel | Co-Geschäftsführung: Rosmarie Kiener, Jörg Rüetschi
Redaktion: Ralph Stamm | Gestaltung: www.muellerluetolf.ch | Druck: Ziegler AG, Winterthur

Bild: Ernst Zährten

Laubeggfall bei Boltigen: Die BKW sieht keine Kompensationsmassnahmen für die Zerstörung des wertvollen Bachforellenhabitats vor.



DIE BKW STEHT NICHT ÜBER DEM GESETZ

Die BKW plant zwei Dutzend Wasserkraftwerke im Berner Oberland. Einige davon sind durch Einsprachen blockiert. Die BKW erwartet von den Einsprechern und damit auch vom WWF ein Umdenken, doch diese berufen sich auf das geltende Gewässerschutzgesetz.

Die BKW hat einen guten Riecher für die politische Grosswetterlage. Seit dem bundesrätlichen Grundsatzentscheid zum Atomausstieg wird sie nicht müde zu betonen, dass die

Wasserkraft an Bedeutung gewonnen habe. Konkret, so schreibt sie in einem Communiqué von Ende Juni, müssten im Kanton Bern als Ersatz für den Atomstrom im Extremfall bis zu 500 neue

Kleinwasserkraftwerke gebaut werden. Und dennoch, so der Wortlaut, sei «noch keine einzige Einsprache oder Beschwerde als Folge von Fukushima zurückgezogen worden.»

Daran trage die BKW selbst keine Schuld, lässt Mediensprecherin Stefanie Uwer mit Verweis auf die gesellschaftspolitische Expertise von Christine Häsler (GFL) und Peter Flück (FDP) zur Entkrampfung der Konflikte bei der Realisierung von Kleinwasserkraftwerksprojekten verlauten. Wir informieren frühzeitig und transparent und gehen auf die Anliegen der Einsprecher ein.»

Die Wirtschaftlichkeit als Argument

Dani Heusser, der für den WWF schweizweit Einspracheverhandlungen zu Wasserkraftprojekten mit Stromkonzernen führt, ist mit dieser Sichtweise nicht einverstanden. Als Beispiel nennt er die

EDITORIAL



Urs Scheuss
Ausschuss-
mitglied
WWF Bern

Umwelt unter Druck

Liebe Leserinnen,
liebe Leser

Wir haben es geschafft! Bundesrat und Parlament sind auf unserer Seite und wollen keine neuen AKW mehr bauen. Das ist aber leider die einzige Übereinstimmung. Bei der Wasserkraft etwa will der Bundesrat vier Mal so viel ausbauen, wie ökologisch verträglich ist. Dank der Wasserkraft besteht der Strom, der in der Schweiz produziert wird, bereits heute zu über 50 Prozent aus erneuerbaren Energien. Allerdings ist das Potenzial der Wasserkraft damit weitgehend ausgeschöpft. Das Interesse, die Wasserkraft auszubauen, muss folglich gegen das Interesse einer intakten Umwelt abgewogen werden. Dabei muss aber auch Folgendes in die Waagschale gelegt werden: Zum einen ist die Wasserkraft nicht die einzige erneuerbare Energie und zum anderen gibt es beim Stromverbrauch ein enormes Potenzial für Einsparungen und Effizienzsteigerungen! Der Atomausstieg ist deshalb kein Grund aus dem Umweltschutz auszusteigen.

Färnel- und Albristbach bei St. Stephan:
Die Einspracheverhandlungen mit der
BKW sind ins Stocken geraten.



Bild: Berner Oberländer/Sarah McGrath-Fogal

letzte Einspracheverhandlung zum Kleinwasserkraftwerk Färnel- und Albristbach bei St. Stephan im Berner Oberland. Die Verhandlungsdelegation der BKW habe einzig den «Tarif durchgeben wollen», ohne sich dabei aber auf Gesetzesgrundlagen zu stützen.

Er selbst habe sich im Einklang mit dem Gewässerschutzgesetz darauf berufen, dass die Fischwanderung beim Bau von Wasserkraftwerken gewährleistet sein müsse. «Die BKW konnte aber weder Zahlen zur Berechnung des Wasserspiegels noch zur Vermessung der Wassersohle vorlegen.» Stattdessen verweise diese immer wieder auf die «fehlende Wirtschaftlichkeit», müssten die Auflagen umgesetzt werden. Dass dieses Argument für den Rückzug hängiger Einsprachen nicht ausreichte, erkläre sich von selbst. Denn, so Heusser, «die Fische kümmert die Wirtschaftlichkeit nicht.»

Wenig Ausbaupotential

Der WWF ist in seinem Widerstand gegen geplante Wasserkraftwerke nicht allein. An seiner Seite stehen Umweltverbände, Fischereivereinigun-

gen, Gewerbevertreter, Touristiker und Private. Gegen das geplante Wasserkraftwerk Schattenhalb4 oberhalb Meiringen beispielsweise sind bis zum Ablauf der Einsprachefrist vor einem Jahr über 400 Einsprachen eingegangen. Diejenige vom WWF ist nur eine davon.

So unterschiedlich die Argumente der Einsprecher gegen die geplanten Wasserkraftwerke auch sind, so einig sind sie sich zumindest in einem Punkt: Das Ausbaupotential der Wasserkraft ist viel geringer, als von der BKW dargestellt. Dies wird auch von der kantonalen Wasserstrategie bestätigt. Ihr zufolge ist im Kanton Bern ein Ausbau der Wasserkraft nur noch um maximal zehn Prozent möglich. Daran hat auch Fukushima nichts geändert.

Beschwerden guteheissen

Verständlich also, dass der WWF Bern genug davon hat, von der BKW den «Verhindererstempel» aufgedrückt zu bekommen. «Wir sind nicht grundsätzlich gegen jedes Kleinwasserkraftwerksprojekt», sagt Geschäftsführerin Rosmarie Kiener, doch «als

Anwalt der Natur ist es unsere Aufgabe, hartnäckig auf den Einhaltung der Umweltgesetze zu drängen.» Die Statistik gibt Kiener Recht: Im Jahr 2010 erhob der WWF Schweiz im Bereich der erneuerbaren Energien bei sechs Vorhaben Beschwerde. Fünf wurden gutegeheissen, eine nur teilweise.

Dass die Forderungen vom WWF keineswegs überzogen sind, zeigt auch das Beispiel des Wasserkraftwerks am Hagneck-Kanal. Die BKW habe in der Planungsphase den Dialog mit den Umweltverbänden in vorbildlicher Art und Weise gesucht und sei «auf die Anliegen des WWF optimal eingegangen», so Kiener. Fischauf- und -abstieg seien gewährleistet, ebenso sähe das Baugesuch Renaturierungsmassnahmen als Kompensation für die unumgänglichen Umweltschäden vor. Auf eine Einsprache habe im späteren Baugesuch deshalb verzichtet werden können. «Wäre die Zusammenarbeit von Seiten der BKW auch bei den anderen Kraftwerksprojekten so kooperativ, würden sich Einsprachen oftmals vermeiden lassen.»

Ralph Stamm

WER KENNT DIE NATURSCHÄTZE DER EMME?

An der Emme leben zahlreiche Pflanzen und Tiere, von welchen unkundige SpaziergängerInnen keine Ahnung haben. Dies soll sich ändern. Ein neues Projekt will diesen Naturschatz breiten Kreisen zugänglich machen.

Die Emme ist vom Hohgant bis zur Mündung bei Solothurn das verbindende blaue Band. Die Wissenschaft nennt dies ein "Identitätsstiftendes Landschaftselement". Die Emme ist aber gleichzeitig weit mehr als das: Entlang des Flusses, in den Schachenwäldern, Nebenflüssen, Gewerbekanaln und Sandsteinfelsen gibt es viele seltene Pflanzen und Tiere. Einige sind bekannt, andere nur in den wissenschaftlichen Datenbanken von Yverdon, Genf, Birmensdorf und Sempach gespeichert. Darüber hinaus wird viel Wissen um die Naturschätze der

Emme von lokalen Vereinen, Fachleuten und leidenschaftlichen Naturbeobachtenden gehütet.

Ein Beispiel: 1993 fand eine Frau in ihrem Garten in Burgdorf eine seltsame Libelle, die ein Experte als die grüne Keiljungfer bestimmte. Eine seltene Libellenart, für welche die Schweiz eine hohe Verantwortung trägt. Sie ist typisch für grosse Flüsse, so also eher an der Aare zu finden, aber an der Emme? Es begann unter den Fachleuten eine Jagd nach dieser Libellenart an der Emme, bisher aber erfolglos. Dieses Geheimnis wäre also noch zu lüften.

Bild: Christian Hedinger



Der wilde Hopfen kommt in den Schachenwäldern an der Emme vor.

Ein neues Projekt will mit Unterstützung des WWF Licht ins Dunkel bringen und die Naturschätze zusammentragen, die an verschiedenen Orten schlummern. Einmal aufbereitet, kann das Wissen mit der gebührenden Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Lebewesen für die Allgemeinheit nutzbar gemacht werden.

Der Trägerverein Naturerlebnis Emme hat sich viel vorgenommen. Geplant sind:

- Anlässe für Jung und Alt zum Entdecken der Naturschätze an der Emme.
- Wissensvermittlung zu Lebensräumen, Pflanzen und Tieren.
- Vernetzung von Organisationen, Gemeinden und Unternehmen für die Inwertsetzung der Natur.
- Durchführung von Projekten, welche die Emme aufwerten und ihre Besonderheiten fördern.

Bereits sind drei ehrenamtliche Riverwatcher des WWF mit dem Verein in Kontakt getreten, um kleinere Aufwertungen vorzuschlagen. Das ehrgeizige Projekt des Vereins ist finanziell jedoch noch nicht gesichert. Wer Mitglied wird, unterstützt das Vorhaben und erhält Informationen über alle Anlässe wie Exkursionen und Kurse.

Christian Hedinger

Die Emme: Lebensraum zahlreicher Pflanzen und Insekten.



Bild: Christian Hedinger

Weitere Informationen und Anmeldung zur Mitgliedschaft unter: www.naturerlebnisemme.ch

EINMAL DIE FREIWillIGEN VERWÖHNEN

Normalerweise ist die Tätigkeit der Freiwilligen eine zudienende Sache: Sie helfen mit, stehen am Stand, bereiten vor, räumen auf, helfen eben dort, wo es sie gerade braucht.

Ganz anders am 2. September, am WWF-Apéro für die Freiwilligen. Diesmal waren sie die Gäste, erhielten schon beim Eintreffen eine feine Früchte-Bowle serviert. Beim gegenseitigen Beschnuppern traf die Heckengruppen-Materialchefin auf den Wassergruppen-Neuling, und der Riverwatcher erfuhr



Bild: Katja Dannecker

Engagierte Gespräche beim Apéro in der Villa Stucki.

so nebenbei, dass in der Smaragdgruppe am nächsten Stand Wassertierchen vorge-

führt werden. Unbestrittener Star des Abends war aber Michel Roggo, der berühmte Unterwasserfotograph.

Nach einer kurzen Ansprache von Rosmarie Kiener, die beim WWF Bern das Ressort Freiwillige betreut, setzte Michel Roggo seine Technik in Gang und entführte die rund 40 Anwesenden in die Unterwasserwelt rund um den Globus. Seine lakonischen, bescheidenen Kommentare standen in krassstem Gegensatz zu der unglaublichen Wucht seiner Bilder. In Erinnerung bleiben zum Bei-

spiel die unzähligen dichtgedrängten Lachse, die stromaufwärts der Linse entgegenschwimmen, aber auch das Krokodil mit offenem Mund, kurz bevor es die Kamera verspeist.

Persönliche Geschichten zu den einzelnen Schnappschüssen liessen erahnen, welche Geduld und Ausdauer es braucht, um solche Fotos zu knipsen. Gleichzeitig beeindruckte der technische Aufwand, der nötig ist, um einen Biber oder einen Fisch unter Wasser vor die Linse zu kriegen.

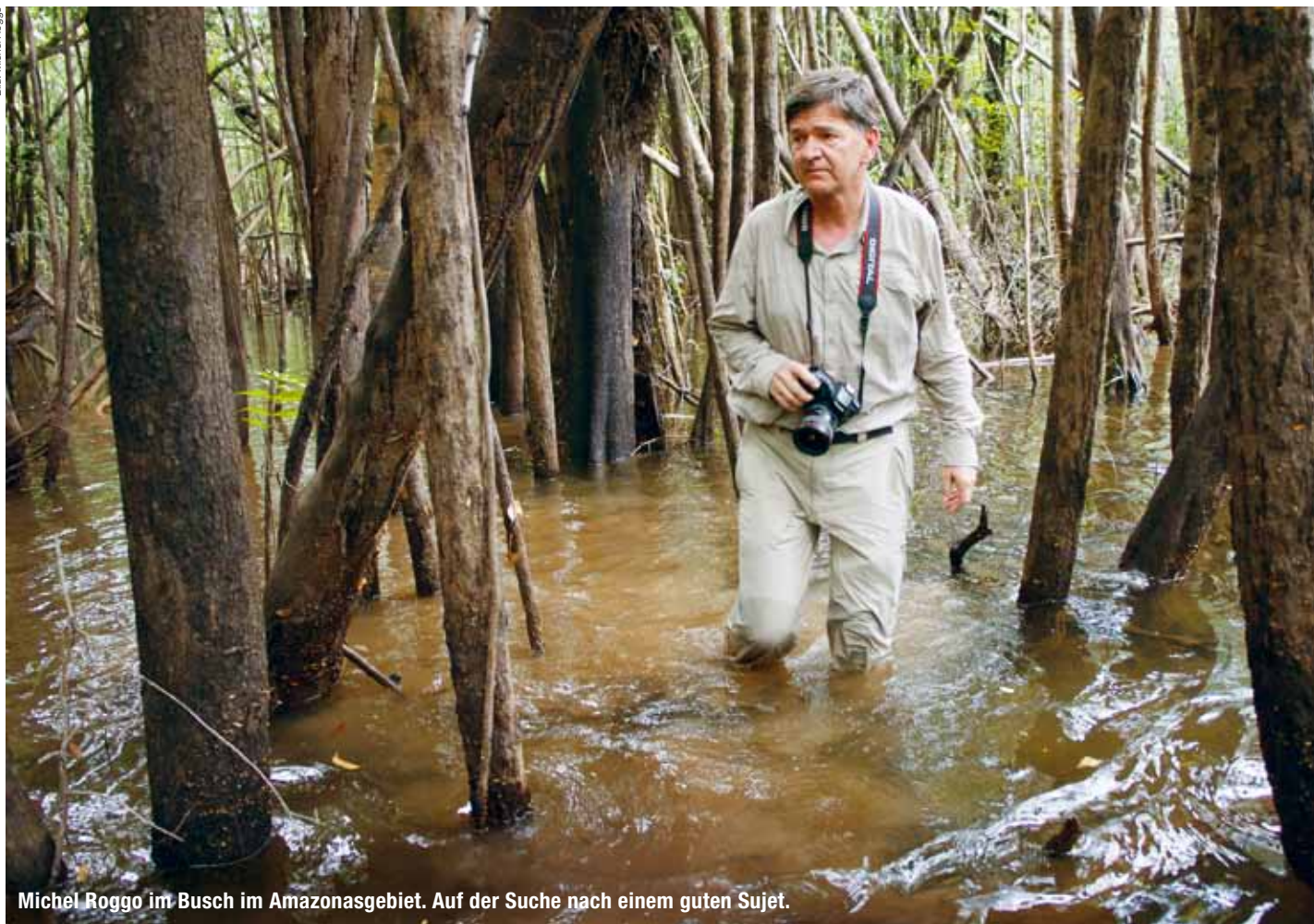


Bild: Michel Roggo

Michel Roggo im Busch im Amazonasgebiet. Auf der Suche nach einem guten Sujet.

Von den Bildern noch ganz berauscht wurden die Freiwilligen vom WWF zum Buffet geladen. Sie kamen in den Genuss von Häppchen aller Art und wurden überdies noch beschenkt: Fleissige Elfen verteilten allen Freiwilligen ein Säckli mit Guezli in Tierchenform. An diesem lauen Sommerabend verbreitete sich auf der Terrasse der Villa

Stucki auf einmal eine ganz besondere Stimmung: Eine wohligh kribbelnde Genugtuung, das Gefühl, am richtigen Ort und in der richtigen Gruppe zu sein.

Den nächsten Anlass für Freiwillige plant der WWF Bern übrigens mit dem Jubiläum 40 Jahre WWF Bern im Jahr 2012 (Informationen folgen).

Christian Hedinger

Bild: Michel Roggio



Die Lachse schwimmen flussaufwärts zu ihren Laichplätzen.

FREIWillIG ENGAGIERT FÜR DEN WWF

2011 ist das europäische Jahr der Freiwilligen. Ohne seine rund 200 Freiwilligen wäre der WWF Bern kaum denkbar.

Vor etwas mehr als zehn Jahren wurde die Freiwilligenarbeit intensiv diskutiert. Der Umstand, dass die traditionelle Vereinsarbeit rückläufige Tendenzen der Aktiven beklagte, führte zu einer Analyse und Stärkung der Freiwilligenarbeit. So wurden zum Beispiel mit der Gründung von Benevol im Jahre 2000 Grundlagen und Standards für die Freiwilligenarbeit geschaffen. Seither gibt es auch den Sozialausweis. Ziel war es, für Freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeiten auch im beruflichen Umfeld Anerkennung zu finden.

So beteiligte sich der WWF auch an der Berner Veranstaltung «Let's fätz für freiwilligi Schätz» am 16. September auf dem Waisenhausplatz. Dabei ging es darum, der Freiwilligenarbeit ein Gesicht zu geben und die Öffentlichkeit dafür zu sensibilisieren, wie wichtig, das freiwillige Engagement für unsere Gesellschaft ist. Unter der Schirm-

herrschaft von Benevol Bern, der Dachorganisation der Fach- und Vermittlungsstellen für Freiwilligenarbeit, präsentierte sich der WWF Bern den PassantInnen zusammen mit rund zwei Dutzend anderen Organisationen.

Auf dem oberen Waisenhausplatz stand ein Festzelt

mit Bühne und Festwirtschaft, wo sich am Mittag ein geleitetes Politforum mit Gästen, den Gründen für die verschiedenen freiwilligen Engagements der Anwesenden annäherte. Nebst Vertretern von anderen Organisationen und Vereinen war Rosmarie Kiener als Co-Geschäftsführerin des WWF Bern Gast des Podiums. Sie gab Auskunft über Motivation und Engagement der Freiwilli-

gen des WWF Bern, die durch ihren Einsatz für Kampagnen oder Projekte vieles erst ermöglichen. Am Nachmittag übernahmen dann Gesangs- und Tanzgruppen die Bühne und am Abend sorgte Endo Anakonda mit Stiller Haas für die gute Stimmung.

Wolfgang Kweitel
(Praktikant WWF Bern)

Martin Trachsel
(Co-Präsident WWF Bern)

Bild: ZVG



Der WWF war an «Let's fätz für freiwilligi Schätz» mit einem Stand präsent.



Biber sind für ihre Dammbauten bekannt, mit denen sie Bäche aufstauen und künstliche Teiche anlegen.

AUF DEN SPUREN DER BIBER

Vor 200 Jahren verschwand der Biber aus der Schweiz, ab den 1950er Jahren wurde er wieder angesiedelt. Heute leben hier rund 1600 Exemplare. Der Primarlehrer Kaspar Klopstein aus Wichtrach sensibilisiert auf geführten Exkursionen für die Bedürfnisse dieses sympathischen Tiers.

Vor etwa fünfzehn Jahren habe ich beim Niederriedstausee an der Aare die ersten Nagespuren der Biber auf einer Wanderung entdeckt. Ich staunte damals darüber, welch grosse Bäume das Tier zu fällen im Stande ist. Mein Interesse war schlagartig geweckt. Wie lebt der Castor

fiber, so sein lateinischer Name? Wo kann ich ihn beobachten? Finde ich Bücher oder Filme über diese Tierart? So habe ich mich auf die Suche gemacht und sehr vieles gefunden, gesehen, gerochen und vor allem gelernt. 2008 habe ich dann auch an der nationalen Biberzählung mitgemacht.

Der Biber, ein Störefried?

So wurde ich schliesslich zum Beaverwacher. Zu dieser Zeit schwappte eine grosse Biberbegeisterung durch die Schweiz. In der Presse wurde viel über das Auftreten des Bibers berichtet. Doch allmählich wurden auch Stimmen gegen den Biber laut, wegen den Schäden, die er verursacht haben soll. Er suche

landwirtschaftliche Kulturen heim und mache sich über Zuckerrüben, Mais oder Getreide her. Ausserdem sollen auch grosse schattenspendende Bäume in privaten Gärten von diesem Tier gefällt worden sein. Nicht nur Umsiedelung sondern auch der Abschuss wurde vereinzelt verlangt.

Ich sehe meine Arbeit für den Biber darin, Aufklärungsarbeit zu machen. Durch Führungen mit Kindern und Erwachsenen versuche ich zu zeigen, was dieses Tier für unsere Natur leistet, wie er durch seine Anwesenheit die Biodiversität fördert, in dem er das Gewässer und den daran liegenden Wald in eine wunderbare Auenlandschaft verwandelt. Natürlich betone ich auch, dass der Biber Schäden verursachen kann. Die Lösung kann jedoch nicht sein, ihn vertreiben zu wollen. Es geht vielmehr um die Frage, wie die Natur vor den Schäden geschützt werden kann, oder darum, die

Vermittlung von zuständigen Organisationen und Personen, zu organisieren, die bei Problemen mit dem Biber weiterhelfen können.

Glücklich, wem er sich zeigt

Am Schluss einer Führung kriegen wir dann hoffentlich jeweils auch einen Biber zu Gesicht. So geschehen auch auf einer Exkursion mit Kindern an einem kleinen See Anfang Juli. Nach kurzer Zeit schwamm ein junges Biberchen in unsere Nähe. Neugierig beobachtete es uns. Die Kinder gerieten fast ausser sich und sprangen beinahe ins Wasser vor Freude. Das war wirklich toll!

Die Beobachtung von Bibern ist für mich eine wunderbare Beschäftigung. Sie ermöglicht mir unvergessliche Naturerlebnisse und den Kontakt mit Menschen, die meine Faszination für das heimlich lebende Tier teilen.

Kaspar Klopstein

BIBER-EXKURSIONEN

Kaspar Klopstein ist bestens vertraut mit dem ganzen Aarelauf von Thun bis Solothurn, inklusive einiger Nebenflüsse. Das Wissen zu den Bibern hat er sich an einer vom WWF angebotenen Ausbildung angeeignet. Auf Anfrage leitet er gerne Exkursionen (Natel: 079 652 38 48; E-Mail: k.klopstein@bluewin.ch).

JUGENDNATURSCHUTZ

Aarberg/Lyss:

Annina Schütz
Stücki 1
3266 Wiler bei Seedorf
annina.schuetz@web.de

Aare-Wiggertal:

Bruno Schenk
Altmattweg 28
4802 Stengelbach
Tel. 062 751 99 47
info@juna.ch

Langenthal:

Heidy Golliez
Adlerweg 6
4900 Langenthal
heidy.golliez@besonet.ch

Thun:

Anna Egli
Dohlenweg 28
3604 Thun
Tel. 078 723 01 15
www.juna.ch/alpendohlen
info@alpendohlen.juna.ch

REGIONALGRUPPEN

Biel:

Urs Scheuss
Odile Bruggisser
rgbiel@wwf-be.ch

Burgdorf-Emmental:

Christian Hedinger
Choserfeldweg 39
3400 Burgdorf
Tel. 034 423 52 00
wwf-emmental@bluewin.ch

HECKENGRUPPE

Heinz Wegmüller
Oberdorfstrasse 76
3072 Ostermündigen
Tel. 031 333 52 50
wegi@swissonline.ch

DIE SENSE ALS GEBURTSSTÄDTE FÜR KRÖTEN

Wer auf der Senseexkursion nicht mit dabei war, hat etwas verpasst. Oder wer hat schon mal 20 Gelbbauchunken auf einmal gesehen?

Die Dynamik der Sense war eines der Hauptthemen der diesjährigen Senseexkursion. Angeboten wurde sie gemeinsam vom WWF Bern und vom WWF Freiburg. Nach Unwetterwarnung des Bundes musste die Exkursion aus Sicherheitsgründen jedoch um eine Woche auf den dritten September verschoben werden. Gerade mit der gestalterischen Kraft der Sense ist nicht zu spassen.

Unverbaut und ungezähmt

Von Schwarzenburg aus ging es zunächst übers Feld und dann durch einen Buchen-Mischwald den steilen Hang hinunter in die Aue bis zum Senselauf. Die Sense floss ruhig vor sich hin. Mehrfach verzweigt schlängelte sie sich zwischen spärlich bewachsenen Kiesinseln und weidenbestandenen Ufern hindurch. Die Sense ist eines der natürlichsten und am wenigsten verbaute Flusssysteme der Schweizer Voralpen. Die vom ungezähmten Hochwasser verursachten Ablagerungen und Abtragungen und der intakte Einfluss des Grundwassers sorgen für ein reiches Mosaik an Lebensräumen, wo neben Auen-Spezialisten viele weitere Arten letzte Rückzugsgebiete finden.

Neben geologischen

und pflanzlichen Zeugen der Gewässerdynamik trafen wir auch auf einen typischen tierischen Auenbewohner. In einem Tümpel von kaum zehn Zentimetern Tiefe entdeckten wir neben zwei erwachsenen Gelbbauchunken ungefähr 20 Jungtiere kurz vor dem Verlassen ihrer Geburtsstätte. Einige trugen noch einen kleinen Rest ihres Kaulquappenschwanzes. Zwanzig Tiere entsprechen einem kleinen Gelege, wovon ein Weibchen im Jahr zwei bis drei davon in verschiedene Tümpel ablegt. Eines der Jungtiere nahmen wir genauer unter die Lupe: Die gelb-schwarze Warnfärbung, welche den Bauch der Erwachsenen zierte, war bei diesem Jungen erst ansatzweise unter den Oberarmen zu sehen.

Zwischen Erlen und Weiden, am Fusse der Felsnase

wo die Ruine der Grasburg steht, gönnten wir uns eine kurze Mittagspause. Danach erforschten wir die Tiere des Gewässergrundes. Neben zahlreichen aquatischen Larven von Wasserinsekten, darunter wunderschön gezeichneten Steinfliegenlarven, ging uns auch eine Groppe ins Netz.

Von Bergstelzen begleitet

Nach all dem Entdecken und Erforschen war es Zeit den Heimweg anzutreten. Dabei begleitete uns eine Gruppe von sechs Bergstelzen. Als wollten sie uns aufmuntern und die in der Nachmittags-hitze langsam auftretende Müdigkeit aus unseren Köpfen treiben, flogen sie verspielt vor und hinter uns her und liessen ihr lebhaft frisches «zillip – zillip» verlauten. Beeindruckt von der wilden Flusslandschaft gings wieder hinauf Richtung Schwarzenburg, wo die Exkursion ihr offizielles Ende nahm.

Stefan Aebischer

Bild: Philippe Monaco



Blick in den Tümpel mit den jungen Gelbbauchunken.

NEUE REGIONALGRUPPE IN BIEL

Am 12. September hat sich im Grünen Haus in Biel ein Grüppchen motivierter Leute getroffen und darüber unterhalten, was in und um die Stadt für Natur und Umwelt getan werden kann.

Und die Ideen sprudelten: Was können wir zum Beispiel tun, damit weniger Strom verbraucht wird? Wie erhalten wir verbleibende Grünflächen? Wie können wir die Leute dazu motivieren, dass sie ihre Frei-

zeit nachhaltiger verbringen? Wie bringen wir unsere Anliegen in die Politik ein? Wie können wir mit den bestehenden Schutzorganisationen in der Region zusammenarbeiten? Und wie gehen andere Regionalgruppen ihre Themen an? Denn wir wollen ja nicht das Rad neu erfinden.

Diese und weitere Fragen möchten wir in den nächsten Monaten vertiefen. Die Ideen sollen aber nicht nur in den Köpfen bleiben, sondern aktiv

in konkreten Projekten verwirklicht werden. Das gemütliche Zusammensein soll dabei nicht zu kurz kommen.

Und natürlich würden wir uns freuen, wenn die Gruppe noch grösser wird. Wir suchen Jung und Alt, von Stadt und Land. Leute, die etwas für unsere Umwelt und die Natur tun wollen, ihre Ideen und wertvollen Erfahrungen einbringen oder auch nur bei einzelnen Aktionen mithelfen. Dabei bekommst du ei-

nen Einblick in interessante Umwelt- und Naturschutzprojekte und lernst Gleichgesinnte kennen.

Das wäre doch etwas für dich! Interessiert? Dann melde Dich bei uns unter rgbiel@wwf-be.ch. Gerne stehen wir auch für Fragen zur Verfügung oder nehmen Anregungen entgegen.

Odile Bruggisser, WWF RG Biel
Urs Scheuss, Vorstand WWF Kanton Bern

ERNEUERN SIE IHRE GEMEINDE

Die grosse Energiepolitik wird beim Bund gemacht. Für den Ener-

gieverbrauch ist es aber genauso wichtig, was Kantone und Gemeinden tun. Investitionen in die Energiewende dienen nicht nur der Umwelt, auch die regionale Wirtschaft profitiert. Leider nutzen noch nicht alle Gemeinden die Chance.

Es braucht deshalb initiative und engagierte Bürgerin-

Häuser nach Niedrigenergiestandard in der Solarsiedlung Vauban in Freiburg (Deutschland).

nen und Bürger, die sich in ihrer Gemeinde für erneuerbare Energien und Energieeffizienz einsetzen. Personen wie Sie! Werden Sie EnergiewendemanagerIn. Wir unterstützen Sie dabei, in Ihrer Gemeinde die Energiewende einzuläuten.

An unserem zweitägigen Fachkurs (nächste Termine: Mai/Juni 2012) erfahren Sie, wie erneuerbare Energien und Effizienz auf Gemeindeebene gefördert werden können. Nach

Abschluss des Kurses, erarbeiten Sie zusammen mit der kantonalen WWF-Sektion ein konkretes Massnahmenpaket für Ihre Gemeinde, welches Sie dann (zusammen mit anderen Personen aus Ihrer Gemeinde) selbstständig umsetzen.

Werden Sie aktiv. Wir unterstützen Sie dabei! Weitere Informationen und Kontakt: www.wwf.ch/gemeindeenergie

Tonja Zürcher,
Verantwortliche Kantonale
Energie- und Klimapolitik, WWF Schweiz



Bild: Béatrice Davens

FÜR IHRE AGENDA

Was	Wann	Wo	Wer	Kontakt
Exkursion: Luchs und Reh – Räuber und Beute	26. November	Treffpunkt: Aarefeldplatz (beim Manor) in Thun.	Juna Alpendohlen (Thun)	Anna Egli, 078 723 01 15 info@alpendohlen.juna.ch
Heckenpflege: Hecke auslichten und verjüngen	26. November	Auf der Riedern	Heckengruppe (Bern)	Heinz Wegmüller, 031 333 52 50 wegi@hispeed.ch
Naturschutzzeinsatz: Hecke schneiden, Steinhaufen säubern	10. und 17. Dezember	Steckibach bei Allmendingen	Heckengruppe (Bern)	Heinz Wegmüller, 031 333 52 50 wegi@hispeed.ch
Heckenpflege: Hecke schneiden, Totholzhaufen ergänzen	14. Januar	Steinmannhecke bei Vielbringenmoos	Heckengruppe (Bern)	Heinz Wegmüller, 031 333 52 50 wegi@hispeed.ch
Exkursion: Auf der Fährte der Biber	11. Februar	Treffpunkt: Aarefeldplatz (beim Manor) in Thun.	Juna Alpendohlen (Thun)	Anna Egli, 078 723 01 15 info@alpendohlen.juna.ch